

Ferland

VEREIN ZUR BETREUUNG UND BERATUNG VON AUSLÄNDERN IN TIROL
TIROLDAKY YABANCILARLA YARDIMLASMA ve DANISMA DERNEGI (BÜROSU)
SAVJETOVALISTE ZA JUGOSLAVENSKE RADNIKE U TIROLU

Leopoldstraße 16/1

6020 Innsbruck

Telefon 05 12/5771 70

5771 72

5771 15

Innsbruck, 25.9.1992

B E R I C H T
über die Situation der
Bosnien-Flüchtlinge in Tiroler Gasthöfen

R o h b e r i c h t

Berichtsobjekte:

Gatshof "Grüner Baum", Vils, Bes. Naber Hans-Jürgen
Gasthof "Zum Bartler", Scharnitz, Bes. Fam. Gaugg
Berggasthof "Maierl", Kirchberg, Bes. Radinger Josef
Gästehaus "Migglwies", Kelchsau, Bes. Riedmann Anton
Gasthof "Berghof Webern", St.Johann/Tirol, Bes. Herr Ritsch

Berichtszeitraum:

Do., 3.9.92
Mo., 7.9.92
Di., 8.9.92
Mo., 14.9.92
Mi., 16.9.92
Mo., 21.9.92

Berichtsauftrag:

In einem ambulanten Sozialarbeiterdienst war vor Ort die Situation von Bosnien-Flüchtlingen in Tiroler Gasthöfen zu eruieren.

Ausgangssituation:

Der Verein zur Betreuung und Beratung von Ausländern in Tirol wies vor einigen Wochen die Sozialabteilung des Landes Tirol, konkret Frau Mader, auf Probleme im Gasthof "Zum Bartler" in Scharnitz hin. Die Schwierigkeiten waren entstanden, da Bosnien-Flüchtlinge unterschiedlicher National- bzw. Religionszugehörigkeit gemeinsam untergebracht waren. Die Streitigkeiten arteten zuweilen in gefährliche Drohungen und Handgreiflichkeiten aus, die Mehrheit der moslemischen Bosnier fühlten sich von einer Minderheit orthodoxer Bosnier zunehmend unter Druck gesetzt.

Diesbezüglich wurde ein Bericht von der Ausländerberatungsstelle Frau Mader, und in weiterer Folge der Sicherheitsdirektion Tirol übermittelt.

Um zu überprüfen, ob es in anderen Gasthöfen (welche einen Beherbergungs- und Verpflegungsvertrag im Rahmen der Bosnien-Hilfe mit dem Land Tirol geschlossen haben) ebensolche oder ähnliche Probleme gäbe, wurde die Ausländerberatungsstelle beauftragt, in Absprache und Zusammenarbeit mit anderen Sozialeinrichtungen (Caritas) einen ambulanten Sozialarbeiterdienst durchzuführen und darüber Bericht abzulegen. Bei dieser Gelegenheit sollten auch die Meldelisten der Gastwirte kontrolliert werden, um zu vermeiden, daß es zu Doppelmeldungen kommen kann.

Die Besuche wurden durchgeführt von Zimmermann Gernot und Btkanić Sabina.

Gasthof "Webern", St. Johann/Tirol, Bes. Herr Ritsch

Bei unserem Besuch war der Besitzer, Herr Ritsch, seine Mitarbeiter und ein Großteil der Flüchtlinge anwesend. Die Zimmer sind sauber und groß genug, die sanitären Anlagen ausreichend.

Die Bosnier sind mit ihrem Gastgeber zufrieden, auch das Essen wird nicht beklagt.

Insgesamt sind 29 Personen bei Herrn Ritsch untergebracht. Seine Angaben über die Zahl der Flüchtlinge wurden vom Meldeamt bestätigt.

Es gibt Kontakte der Flüchtlinge mit einigen Frauen des Pfarrgemeinderates, es gab mehrmals Besuche, Kleiderspenden u.Ä.

Von unserer Seite konnte mit diesen Damen noch kein Kontakt aufgenommen werden, in den nächsten Tagen wird dies geschehen.

St.Johann ist die einzige der von uns besuchten Gemeinden, welche im Rahmen der Ausnahbestimmungen zum Ausländerbeschäftigungsgesetz bosnische Flüchtlinge auf Gemeindeebene anstellte. Insgesamt konnten so drei Bosnier Beschäftigung finden, drei weitere sollen in den nächsten Tagen oder Wochen hinzukommen!

Schwierigkeiten gibt es auch in St.Johann mit den Kosten für den Schulbus für 8 schulpflichtige Kinder. Derzeit bezahlt Herr Ritsch die Taxirechnungen und wird diese bei der BH-Kitzbüchel, Sozialabteilung, zur Bezahlung einreichen. Ob von der BH bezahlt wird, ist derzeit noch ungeklärt...

Auch hier wird von seiten des Besitzers Arbeitslosigkeit und daraus resultierende Untätigkeit, Langeweile und Isolation als größtes Problem angesehen. Auch "Taschengeld" für die Flüchtlinge wird dringend gefordert, derzeit sind sie auf Almosen angewiesen...

Anmerkung:

Der Vertrag zwischen Herrn Ritsch und dem Land Tirol läuft mit 1.10.92 aus. Einer Verlängerung steht von seiten Herrn Ritsch nichts im Wege. Ob er diesbezüglich schon Kontakt mit den zuständigen Stellen des Landes aufgenommen hat, ist uns nicht bekannt.

Gästehaus "Migglwies", Kelchsau, Bes. Fam. Riedmann Anton

Bei unserem Besuch bei Fam. Riedmann in Kelchsau gab es von unserer Seite nichts zu beanstanden. Die Quartiere der untergebrachten Flüchtlinge waren sauber und geräumig. Das Verhältnis der Bosnier mit ihren Gastgebern wurde von allen Beteiligten mit "super" kommentiert. Das Essen wird als abwechslungsreich, ausreichend und auch kindergerecht beurteilt, auch Obst gäbe es genügend. Auffallend ist das gute Einvernehmen mit der Gemeinde. So wurden zwei Kinder problemlos und gratis in den Kindergarten aufgenommen, auch der Schulbesuch eines Kindes funktioniert klaglos. Im Sommer konnten alle kostenlos das Gemeindeschwimmbad besuchen, die Bevölkerung stellte sich auch wiederholt mit Kleider- und sonstigen Sachspenden ein.

Die Betreuung der Flüchtlinge durch die Fam. Riedmann ist in Ordnung, Begleitwege zu Ärzten, Behörden u.Ä. werden von Herrn Riedmann (selbstverständlich, wie er meint) durchgeführt.

Im Gästehaus sind zur Zeit nur neun Flüchtlinge untergebracht, auch diese werden aber bald ausziehen müssen, denn auch Fam. Riedmann erhielt aus der BRD Stornoankündigungen ihrer Stammgäste, sollten im Winter noch immer "Asylanten" dort untergebracht sein. Einen Ausfall des "Wintergeschäftes", möglicherweise auf Jahre hinaus, kann sich die Fam. Riedmann nicht leisten! Zudem ist die Familie, sicher nicht zuletzt wegen der arbeitsintensiven Betreuung der Flüchtlinge, urlaubsreif. Herr Riedmann wird also den mit Ende Oktober auslaufenden Vertrag mit dem Land Tirol nicht mehr verlängern und sich diesbezüglich mit der zuständigen Abteilung (Dr. Koidl) in Verbindung setzen.

Anmerkung:

Das Beispiel der Fam. Riedmann zeigt, daß von einer Unterbringung von Flüchtlingen in Massenquartieren (wo immer das möglich ist) Abstand zu nehmen ist. Das gute Einvernehmen der Gastfamilie mit allen Beteiligten und Betroffenen (Flüchtlingen, Gemeinde, Anrainer) ist sicherlich auch auf die geringe Zahl der untergebrachten bosnischen Kriegsvertriebenen zurückzuführen.

Gasthof "Berggasthof Maierl", Kirchberg, Bes. Herr Radinger Josef

Bei unserem Besuch konnten nahezu alle Flüchtlinge und auch der Besitzer, Herr Radinger angetroffen werden.

Die Unterkünfte sind sauber und groß genug, die sanitären Anlagen sind in Ordnung, eventuell zu wenig Duschen, was von den Bosniern aber, auch auf Anfrage, nicht bemängelt wurde.

Einzelne Flüchtlinge waren mit dem Essen nicht zufrieden, allgemein fand die Verpflegung aber Zustimmung.

Hauptproblem in Kirchberg scheint für die Flüchtlinge die Lage der Unterkunft zu sein. Viel zu weit weg vom Dorfzentrum (mehr als 8 km, davon 5 km Bergstrecke ohne Busverbindung) und damit verbundene Isolation werden beklagt. (Insgesamt wohnen 24 Personen in Kirchberg) Probleme bereitet den Bosniern vor allem die Untätigkeit. Auch hier möchte praktisch jede/r arbeiten. Die Möglichkeiten einer Anstellung über die Gemeinde Kirchberg werden von Herrn Radinger als gering eingeschätzt. Mit den Gemeindeverantwortlichen werden diesbezüglich ehebaldigst Gespräche aufgenommen.

Herr Radinger selbst sieht in der Flüchtlingsbetreuung keine großen Schwierigkeiten, auch er bezeichnet Untätigkeit und drohende Isolation als die größten Problemkreise.

Darüber, daß sehr viele Flüchtlinge weg wollen, scheint er nicht informiert, er ist dafür auch nicht verantwortlich zu machen.

Wie auch die Flüchtlinge bestätigten, gibt es ein gutes Einvernehmen untereinander, die Bosnier selbst haben miteinander keinerlei Probleme. Kleinere Unstimmigkeiten hätte es manchmal mit der etwas ruppigen Art des Koches gegeben, dies sei aber nie böse gemeint und deshalb nicht weiter targisch gewesen...

Frauen des Pfarrgemeinderates waren mehrmals bei den Flüchtlingen zu Besuch und brachten auch Geschenkspakete aus der Bevölkerung mit. Mit diesen Damen wurde bereits Kontakt aufgenommen und alle sind sich einig, daß die Betreuung trotz der Abgeschlossenheit des Gasthofes fortgeführt, ja intensiviert werden müsse.

Mit Unterstützung aller Beteiligten und Betroffenen sind wir sehr optimistisch, daß wir die Bosnier (anders als z.B. derzeit in Patsch) davon überzeugen können, daß ihre Unterkunft nicht so "schlecht" ist, wie viele von ihnen glauben.

Anmerkung:

Da im Gasthof "Maierl" auch vier schulpflichtige Kinder untergebracht sind, wird zu klären sein, wer die Schulbuskosten zu diesem doch recht entlegenen Gasthof übernehmen soll....

Gasthof "Zum Bartler", Scharnitz, Bes. Herr Gaugg

Wie schon erwähnt, traten im Gasthof "Zum Bartler" Schwierigkeiten unter den Flüchtlingen auf, da sie trotz unterschiedlicher National- bzw. Religionszugehörigkeit gemeinsam untergebracht wurden. Durch die Übersiedlung von einigen Flüchtlingen nach Innsbruck konnte dieses Problem rasch gelöst werden, es herrscht jetzt Eintracht unter den Bosniern in Scharnitz.

Insgesamt waren bei unserem Besuch am 8.9.1992 70 Bosnien-Flüchtlinge bei Herrn Gaugg gemeldet, die angegebenen Zahlen stimmen mit unseren Erhebungen (Befragung aller Flüchtlinge) überein.

Die Personen sind einwandfrei untergebracht, die sanitären Anlagen ausreichend.

Die Verpflegung wird von den Bosniern als sehr gut beurteilt. Es wird selbstverständlich auf das Schweinefleischverbot von gläubigen Moslems Rücksicht genommen, auch vegetarische Kost wird als Alternative angeboten! Für Klein- und Kleinstkinder wird erforderlichenfalls ebenso extra gekocht. Während des Tages stehen den Erwachsenen Kaffee, und den Kindern Fruchtsäfte ausreichend zur Verfügung.

Insgesamt ist die Unterbringung und die Betreuung der Bosnier als sehr gut zu bezeichnen. Herr Gaugg ist sehr engagiert, seine Bemühungen gehen weit über seinen Beherbergungs- und Verpflegungsvertrag hinaus. (So wurden von ihm bereits Hygieneartikel und Waschmittel um mehr als öS 8.000.- eingekauft und eine "Wagenladung" voll bei der Fa. Schwarzkopf "geschnorrt")

Die Stimmung unter den Flüchtlingen ist relativ gut, allerdings wollen viele von ihnen arbeiten, statt permanent untätig zu sein. Die Gemeinde Scharnitz hat derzeit noch keine Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten, diesbezüglich müssen noch Gespräche geführt werden. Alle Flüchtlinge wünschen sich etwas "Taschengeld" um sich alltägliche Kleinigkeiten (Zeitung, Telefonieren, Zigaretten, etc.) leisten zu können.

Die Bevölkerung scheint den Flüchtlingen gegenüber eher positiv eingestellt zu sein, was zahlreiche Kleiderspenden belegen. Auch Herrn Gaugg ist von Ablehnung und dgl. nichts bekannt. Probleme gibt es mit der Unterbringung der Kleinsten im örtlichen Kindergarten, diese Schwierigkeiten löst aber derzeit die Caritas.

Anmerkung: Da Herr Gaugg zahlreiche Absagen von Stammgästen aus der BRD vorliegen hat ("In einem Asylantenheim machen wir keinen Urlaub") könnte er ein weiteres Gebäude seines Gasthauskomplexes für 25 Flüchtlinge zur Verfügung stellen.

Gasthof "Grüner Baum", Vils, Bes. Herr Naber Hans-Jürgen

Im Gasthof "Grüner Baum" in Vils waren wir mit den größten Problemen konfrontiert. Am 15.8.92. hat der Sprengelarzt der Stadt, Dr. Rudolf Pumeneder erstmals die zuständigen Behörden auf die Mißstände in diesem Gasthof hingewiesen (siehe Beilage: Bericht von Dr. Pumeneder) Wenige Tage später, am 26.8.1992 wurde der Betrieb vom Amtsarzt der BH Reutte, Dr. Bereuter kontrolliert und die Beanstandungen des Dr. Pumeneder bestätigt. (siehe Beilage: Bericht von Dr. Bereuter) Die Mängel, vor allem in der Ernährung (!), wurden durch ORF und Medien auch der Öffentlichkeit bekannt.

Bei unserem ersten Besuch, am Do., 3.9.92, wurden wir von den Bosniern sehr verängstigt und mißtrauisch empfangen. Anfangs wollte niemand mit uns sprechen, im Laufe der Gespräche wurden dann die Mängel, die die beiden Mediziner feststellten, vollinhaltlich bestätigt. Es würde weder klein- bzw. kleinstkindergerecht gekocht, noch werde auf moslemische Eßgewohnheiten Rücksicht genommen. (Auch Dr. Bereuter stellte in seinem Bericht fest, daß bei seiner Kontrolle als "Lammragout" angepriesenes Essen mit Schweinefleisch durchmischt war!) Allerdings sei es vorher unter Herrn Arnoldi als Pächter (dieser wurde vom Besitzer des Gasthofes Naber gegen die Fam. Dufour "ausgewechselt") noch schlechter gewesen. Auffallend war die Verstörung der Flüchtlinge. Bei weiteren Befragungen konnten wir in Erfahrung bringen, daß sie offenbar unter Druck gesetzt würden. Man hätte ihnen von seiten der Pächter Dufour angedeutet, wem es nicht passe, der könne ja nach Bosnien zurückfahren.

Auch habe es früher sehr engen Kontakt mit einer einheimischen Frauenrunde gegeben, der plötzlich abgerissen sei....

Manche der Flüchtlinge machten einen sehr depremierten Eindruck, Anzeichen von "Lagerkoller" waren deutlich anzumerken. Auch hier würden viele gerne arbeiten, bis auf einige kurzzeitige Handlangerdienste konnte aber noch keine weitere Beschäftigung angeboten werden. Mit der Gemeinde Vils wird diesbezüglich noch gesprochen.

Vor unserem zweiten Besuch setzten wir uns telephonisch mit der Gemeinderätin für Soziales, Frau Lochbihler in Verbindung. Frau Lochbihler war und ist in besagter Frauenrunde engagiert. Nach ihren Angaben könne man mit den derzeitigen Pächtern (Fam. Dufour) unmöglich zusammenarbeiten. Anfangs, nach Übernahme des Gasthofes durch die Fam.

Dufour sei bestes Einvernehmen hergestellt gewesen, dieses hätte sich aber wegen eines Streites blitzartig um "180 Grad" gewendet. Derzeit sei eine Zusammenarbeit unmöglich, man stünde seitens der Frauenrunde vor einem de facto Hausverbot. Grundsätzlich blieb Frau Lochbihler natürlich gesprächsbereit, und so wurde eine Gesprächsrunde 16.9.92 vereinbart, an der auch der Sprengelarzt Dr. Pumender, sowie der Besitzer des Gasthofes, Herr Naber und das Pächterehepaar teilnehmen sollten.

Schon einige Tage vorher, am 7.9.92 konfrontierten wir die Fam. Dufour bei einem Besuch mit den Mängeln, wurden aber lediglich mit Beteuerungen überhäuft, wie gut es die Flüchtlinge in Vils doch hätten...Es war nicht zu übersehen, daß das Pächterehepaar Dufour auf unsere Vorhaltungen nervös und gereizt reagierte, deren Berechtigung aber erkannten und deshalb alles herunterspielte.

Bei diesem Besuch wurden die Meldelisten eingesehen, mit 3.9.92 waren im Gasthof "Grüner Baum" 70 Bosnien-Flüchtlinge gemeldet. Außerdem wurden die Pächter für den 16.9.92 zur Gesprächsrunde eingeladen.

Die Gesprächsrunde vom Mi., 16.9.92 fand in zwei Teilen statt. Zuerst besprachen wir mit Dr. Pumeneder und Vertreterinnen der Frauenrunde die Situation. Grundsätzlich wären die Frauen bereit, ihre un- gemein wertvolle Betreuungs- und Sozialarbeit fortzuführen, unter den momentanen Bedingungen werde ihnen das aber verunmöglicht. Dr. Pumeneder wies erneut auf den schlechten Gesundheitszustand der Flüchtlinge hin - so würden etwa nahezu alle Kinder an Bronchitis und Angina laborieren, obwohl ein Ansteigen dieser Krankheiten bei einheimischen Kindern in Vils nicht erkennbar sei (!) - und führte diesen Zustand auf unzu- reichende Ernährung (zu wenig Obst, kaum Vitamine) und überbelegte, schlecht lüftbare Zimmer zurück. Er hätte in seinem Bericht mehrere Sofortmaßnahmen verfügt, die aber nicht eingehalten werden...

Eine Änderung der Zustände sei nicht zu erwarten, es sei denn, man könne die Pächter "austauschen", die hauptverantwortlich für die Mißstände sind. Eigentlich, so meinte Dr. Pumeneder, müsse man aus "humanitären" Gründen die Flüchtlinge anderweitig unterbringen, denn dem Besitzer des Gasthofes, Herrn Naber Hans-Jürgen, ginge es in dieser Angelegenheit ausschließlich ums Geld, er sei diesbezüglich nicht an- sprechbar. Eine sinnvolle Zusammenarbeit in der momentanen Situation (Dr. Pumeneder ist wegen seines Berichtes, der dann auch in den Medien Beachtung fand, von Naber auf öS 1.000.000.- (!) Schadenersatz verklagt worden) halte er für sehr schwierig bis unmöglich.

An einem gemeinsamen Gespräch mit den Pächtern und Herrn Naber waren

weder die Frauenrunde noch Dr. Pumeneder bereit...

Im zweiten Teil der Gesprächsrunde, an dem neben uns Herr Naber, sowie das Pächterehepaar Dufour teilnahmen, konfrontierten wir Herrn Naber mit den Berichten der Ärzte. Das Verlesen der einzelnen Beanstandungen verursachte große Aufregung bei den Pächtern. Herr Dufour war außer sich, leugnete alles ab, bedachte die Ärzte, den Lebensmittelkontrollor und den Amtstechniker der BH mit den schlimmsten Verbalinjurien, drehte praktisch durch! Mit Mühe konnte ihn Herr Naber beruhigen. Herr Dufour gebärdete sich als völlig cholerisch veranlagt, auch für uns in dieser Situation angsteinflößend oder zumindest beunruhigend. Völlig ungeeignet jedenfalls, eine Flüchtlingsunterkunft zu führen, zumal ihm auch bedenkliche Sprüche über einzelne Flüchtlinge ("Die ist doch die Adjutantin eines Tschetnikführers" über eine Frau, deren Beschwerden wir ihm weiterleiteten) "herausrutschten. Unter diesen Umständen war uns die Ursache für die Verängstigung und Einschüchterung der Flüchtlinge bald klar.

Als wir den Pächtern vorhielten, daß 10 dag Schnittkäse und eine Semmel als Mittagessen für einen Erwachsenen als unzureichend anzusehen seien, zeigte sich Herr Naber sehr betroffen. Das habe er nicht gewußt und schon gar nicht angeordnet. Er wies die Pächter in unserem Beisein an in Zukunft mehr, abwechslungsreicher, sowie kindergerecht zu kochen. Im weiteren Verlauf des Gespräches stellte sich dann heraus, daß die Pächter sich bereits in ihrer Kündigungszeit befinden, mit Ende September läßt der Vertrag aus. Originalton Naber: "Diese Leute (gemeint Fam. Dufour) sind ja Psychopathen, mit denen kann kein Mensch zusammenarbeiten!"

Im weiteren Gespräch gab Herr Naber unumwunden zu, für ihn sei nur der finanzielle Aspekt maßgebend ("Ohne Flüchtlinge könnte ich die Bude zusperren!"). Er zeigte sich aber betroffen von den Zuständen und versprach Abhilfe. Er habe alle Agenden seinen Pächtern überlassen, diese hätten offensichtlich völlig versagt. In Hinkunft werde es keinen Grund zu Beschwerden mehr geben. Unter den Kandidaten für einen neuen Pachtvertrag befinde sich auch ein bosnisches Gastwirteehepaar, in jedem Fall aber solle es von anfang an eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Pächtern, Sozialbetreuern und Flüchtlingen geben.

Diesbezüglich werden von uns in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, sowie der Caritas Innsbruck ab anfang Oktober Gespräche geführt.

Zusammenfassung:

Insgesamt sind derzeit 202 bosnische Flüchtlinge in vom Land Tirol finanzierten Gasthöfen untergebracht.

Die Unterbringung ist, mit Ausnahme des Gasthofes "Grüner Baum" in Vils, durchwegs zufriedenstellend. Auch in Vils scheint, durch erneutes Auswechseln des Pächters, eine Lösung der Probleme in Sicht.

Wir konnten im Laufe unserer Besuche mit nahezu allen Flüchtlingen persönlich sprechen. Das Hauptproblem aller ist die Untätigkeit, daraus resultierend Langeweile, Isolation und Hoffnungslosigkeit. Anzeichen von Lagerkoller waren überall feststellbar.

Die Reaktionen der Anrainerbevölkerung sind unterschiedlich, echte Ablehnung war aber nirgendwo festzustellen.

Überall in den von uns besuchten Gemeinden sind Pfarrgemeinderäte aktiv, die vor Ort ungemein wichtige, betreuerische Tätigkeiten durchführen, die aber nach Möglichkeit intensiviert und koordiniert werden sollten.

Notwendige Sofortmaßnahmen:

- Alle Pächter ersuchen das Land Tirol um Erhöhung des Tagessatzes für die Unterbringung und Verpflegung der Bosnien-Flüchtlinge, da die Verträge durchwegs im Sommer abgeschlossen wurden, die Heizkosten für den Winter jedoch nicht einberechnet sind.
- In St. Johann und in Kirchberg muß abgeklärt werden, wer für die schulpflichtigen Kinder die Schulbuskosten ersetzt.
- An die Bosnier ist nach Möglichkeit ein Taschengeld auszubezahlen, da viele von ihnen völlig mittellos sind. Als Richtsatz könnte das Taschengeld für Flüchtlinge in Bundesbetreuung herangezogen werden.
- Es muß an die Arbeitsmarktverwaltung herangetreten werden, um im Rahmen der Ausnahmebestimmungen zum Ausländerbeschäftigungsgesetz mehr bosnische Flüchtlinge als bisher in den Arbeitsmarkt integrieren zu können. Die Ausstellung der dafür notwendigen Beschäftigungsbewilligungen hat schneller und unbürokratischer zu erfolgen.

Schlußbemerkungen:

Der ambulante Sozialarbeiterdienst ist ein taugliches Mittel, direkt vor Ort die Situation der Betroffenen mit allen Beteiligten effizient zu erörtern.

Dabei anfallende Probleme können direkt mit allen Beteiligten diskutiert und Lösungen gemeinsam erarbeitet werden.

Ungemein wichtig ist in diesem Zusammenhang der Aufbau eines psychosozialen Betreuungsdienstes. Auch für uns war die allgemein schlechte psychische Verfassung der Flüchtlinge (die teilweise Furchtbares erleben mußten) klar erkennbar.

Es wird in den nächsten Tagen ein Konzept über die weitere Betreuungsarbeit in den Gasthöfen vorliegen, welches von Ausländerberatungsstelle und Caritas ausgearbeitet werden wird.

Innsbruck, 25. September 1992

Zimmermann Gernot
Brkanic Sabina